

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 77 (1997)
Heft: 4

Rubrik: Agenda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Musical

Some like It Hot

Musical von Jule Styne, Buch von Peter Stone, Stadttheater Bern, Nägeli-gasse 1, 3000 Bern 7, Telefon: 031/312 17 11, Aufführungen im April: 5./25./30.

1958/59 kam der Film «Some Like It Hot» von *Billy Wilder* in Hollywood heraus und wurde zu einem Welterfolg mit *Marilyn Monroe* als Sugar Kane. Neben ihr nicht weniger berühmte Darsteller: *Tony Curtis* und *Jack Lemmon*.

Zwei arbeitslose Unterhaltungsmusiker verkleiden sich als Frauen, um einerseits in einer Frauenband einen Job zu bekommen, andererseits aber auch vor einer Gangsterbande zu fliehen, welche die unfreiwillig zu Zeugen gewordenen Musiker zum Schweigen bringen wollen. Auf sinnliche Weise werden im Film wie im Musical Klischees des traditionellen Frauenbildes aufgebrochen. Hinter allem Spass an Travestie mit pikanten Situationen im nächtlichen Zugabteil, in dem die Mädchen, allen voran Sugar, zu Daphne, dem verkleideten Jerry, ins Bett kriechen, wird auch das Glamourbild eines Hollywood-Stars in Frage gestellt. Sugar – mehrmals auf Saxophonisten hereingefallen, die meinten, sich vergnügen zu können, ohne an den Menschen zu denken, der sich hinter der Fassade der putzigen Ukulele-Spielerin verbirgt –, ertränkt ihren Kummer im Alkohol. Joe und Jerry lernen die Welt der Mädchen kennen, die sich ständig den begierigen Männerblicken und mehr ausgesetzt fühlen müssen. Wenngleich sich Joe und Jerry in ihrer männlichen Beschützerrolle herausgefordert sehen, erwischen sie sich gegenseitig immer wieder selbst in ihrer Frauenrolle, wie wenig sie sich als Frauen gefallen lassen möchten. Gleichwohl geniessen sie es auch, von der Männerwelt umschwärmt zu werden. Billy Wilder verstand es, die Geschichte nicht sentimental werden zu lassen. Schnelle Umzüge, wenn beispielsweise Joe gegenüber Sugar den reichen Grossindustriellen spielt und nur in wenigen Augenblicken bereits wieder als Josephine erscheinen muss, lassen in der Liebesromanz erst gar keine Rührseligkeiten aufkommen. Andererseits bekommt das Musical etwas Mitfühlendes, wenn der arme reiche Sir Osgood Fielding sich – sehr täuschend – in Daphne alias Jerry verliebt. So steht am Ende des Musicals die melancholische und gleichermaßen witzige Einsicht: «*Nobody is perfect*».

Ausstellung

Bernard Tagwerker, Retrospektive

Kunstmuseum St. Gallen, Museumsstrasse 32, 9000 St. Gallen, Telefon: 071/245 33 55, Di–Sa 10–12 Uhr, 14–17 Uhr, So 10–17 Uhr, Karfreitag geschlossen, bis 18. Mai.

Zwei Themenschwerpunkte prägen *Tagwerkers* Frühwerk: Zum einen die Geschichte des Schneiders von Ulm (1770–1829), des glücklosen Pioniers der Aviatik, als Metapher fürs Scheitern des Universalgenies und fürs Künstler-Dasein schlechthin und zum andern das Motiv des Säntis. Der von Tourismus und Werbung ausgebeutete Berg gilt als ein die ganze Region geographisch wie kulturell prägendes Symbol. In Bernard Tagwerkers ironisch gebrochener Auseinandersetzung mit dem Motiv wird der Säntis, wird die Ostschweiz als Mentalitätsraum erfahrbar. Ihren Höhepunkt findet diese Beschäftigung 1975 im raumgreifenden Gemeinschaftsprojekt mit Roman Signer «Bodensee und Säntis». Mittels Ballonen wird die Silhouette des Berges über dem Bodensee nachgebildet: Ein eindrückliches Moment-Monument und das erste Land Art-Projekt in der Schweiz überhaupt!

1976 übermalt Bernard Tagwerker sein gesamtes Œuvre: Abschluss und Neubeginn zugleich. Die sich in dieser radikalen Geste manifestierende Skepsis gegenüber tradierten ästhetischen Vorstellungen führt zu den «Constellations», den durch Zufallsmethoden wie Würfeln oder Lose-Ziehen geschaffenen Bildern. Konsequenter beginnt sich Bernard Tagwerker ab 1985 intensiv mit den Möglichkeiten des Computers zu beschäftigen, wobei er der Maschine nur wenige Parameter in Form geometrischer Grund-

strukturen, Verbindungspunkten oder Anzahl der Setzungen vorgibt und diese durch den Zufallsgenerator des Rechners über einen Flachbettplotter auf die Bildfläche übertragen lässt. Der Künstler überantwortet damit dem Computer nicht nur den Schaffensprozess, sondern auch die ästhetischen Entscheidungen. Es entstehen Gemälde und Zeichnungen, die in ihrer Form an Werke konstruktiver wie gestischer Provenienz erinnern, deren Gestalt – welche Ironie! – jedoch «gerechnet» und allein durch den Zufallsprozess bestimmt wird. Darüber hinaus bilden sich innerhalb der durch das Prinzip Zufall bestimmten Gestalt optische Phänomene aus und eröffnen damit Fragen, die weit über die Kunst hinaus in die gegenwärtige wissenschaftliche Chaostheorie verweisen.

Ausstellung

Georges Borgeaud, huiles

Musée de Payerne, 1530 Payerne VD, Telefon: 026/662 67 04, 10–12 Uhr, 14–18 Uhr, die ganze Woche, bis 22. September.

Georges Borgeaud est infatigable avec ses 84 ans. Il y a peu de cela, il était parti aux Iles de Pâques... Sans peine il a accompli son exposition géante à l'occasion de son 75^e anniversaire à Payerne et celle de ses 80 ans à la Fondation Gianadda.

Ses images, cultivées de couleurs, sont dominées par les harmonies des surfaces et une lumière éclatante, accentuée souvent par des contrastes sombres et voulus. Les surfaces en elles-mêmes sont faites de mélanges subtils de couleurs qui écartent l'aspect affiche, puisqu'elles ont la capacité de s'étendre ou de se retirer dans leur intensité de couleur, la capacité également de créer des ponts, des rapprochements et de mettre des accents. L'infinitude de la nature est ainsi captivée et restructurée selon les lois du peintre qui crée et qui régit selon le principe d'ordre qu'il impose pour obtenir la transparence et la maîtrise sur l'ensemble.

Georges Borgeaud possède une force calme qui lui est innée, il la transmet par le moyen de sa peinture à celui qui contemple son œuvre, cette force bienfaisante au milieu des incertitudes de notre temps et des scènes artistiques.

Ausstellung

Callots Manier

Graphische Sammlung der ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Telefon: 01/632 11 68, bis 9. Mai.

Jacques Callot aus Nancy war ausschliesslich Graphikkünstler. Das Verzeichnis seiner Radierungen zählt über 1400 Nummern, über 500 davon besitzt die Graphische Sammlung der ETH. In Einzelblättern oder als Blattfolgen sind alle Themen vertreten – religiöse und profane, die Welt des Theaters und der Festereignisse, Krieg und Frieden und die Figuren-Folgen. Aus diesem Bestand zeigt die Ausstellung eine Auswahl von rund 150 Blättern. Der Titel der Ausstellung lehnt sich an den Titel, den der deutsche Dichter *E. T. A. Hoffmann*, begeistert von den Gravüren des Lothringer Künstlers, seiner ersten Textsammlung gab: «Fantasiestücke in Callots Manier». Mit der «Manier Callots» meinte Hoffmann die Besonderheit, wie sich wache Beobachtung und traumhafte Phantasie ergänzen in Bildern von eigener Wirklichkeit. Zu «Callots Manier» gehört aber auch der zugleich präzise und präziöse graphische Stil des Künstlers. Manieristische Eleganz und realistische Sachlichkeit treffen sich hier. Um seinen Radierungen die Effekte seiner Federzeichnungen zu bewahren, aber auch um die eleganten Wirkungen des Kupferstichs zu erreichen, entwickelte Callot eine eigene Technik.

Callot gilt auch als der erste Künstler, der unter dem Titel *Capricci* Bildideen versammelte, die von Laune und Einfall bestimmt sind. Die Ausstellung in der Graphischen Sammlung der ETH überschneidet sich deshalb mit der Schau «Das Capriccio als Kunstprinzip» im Kunsthaus.